



Redaction Dr W. Levysohn.

Montag den 13. März 1851.

## Wissenschaftliches.

## Die vermeintlichen Vergiftungen des Bieres

Wir halten es für eine Hauptaufgabe, unsern Lesern nach allen Seiten hin gründliche Belehrung zu verbreiten. Deshalb fühlen wir uns veranlaßt, in Folge eines Aufsatzes in diesen Blättern: „Ein Töpfchen Bier“ einige beruhigende Worte an die Freunde dieses erquickenden Getränkes zu richten über die Verfälschungen, die, noch der allgemein verbreiteten Meinung, damit vorgenommen werden sollen. Von vornherein wollen wir dem Biertrinker die Versicherung geben, daß solche mehr in der leichtgläubigen Einbildung als in der Wirklichkeit vorhanden sind. Bloße Versicherungen aber haben heut zu Tage keine Geltung; es liegt dem Verfasser daher ob, seine Behauptung zu beweisen.

Wer mit der theoretischen, wie chemischen Grundlage der Bierbrauerei hinreichend vertraut ist, wird bei ruhiger Ueberlegung sehr leicht einsehen, daß sich die theueren zur Erzeugung guter Biere erforderlichen Stoffe keineswegs so allgemein, wie es das irgeleitete Publikum annimmt, durch wohlfeilere Hülfsmittel ersetzen lassen. Wollte der Brauer einem Biere, das in Folge einer Malzentziehung nur sehr arm an Weingeist ausgefallen ist, künstlich durch andere berauschende Mittel eine falsche Stärke geben, so würde dieser Betrug nur zu seinem eignen Nachtheil ausschlagen, denn solche Biere würden sich nicht lange halten, sondern bald sauer werden. Eben so wenig läßt sich der Hopfen durch andere Bitterstoffe ersetzen, denn einmal unterscheidet sich, wie wir weiter unten sehen werden, der Hopfen bestimmt von anderen, und dann handelt es sich um diesen hier nicht allein, sondern der Hopfen verleiht durch den Wohlgeruch seines Sels dem Biere eine eigenthümliche Annehmlichkeit, die nicht leicht durch andere Stoffe hervorgerufen werden kann. Die ganze Eigenthümlichkeit des Bieres hängt von den Bestandtheilen des Hopfens ebenso unbedingt ab, als der Geschmack und das Aroma des Weines von der Traube.

Diese einfache Betrachtung genügt, die Verfälschung

des Bieres sehr unwahrscheinlich zu machen; sie werden es noch mehr, wenn wir alle Umstände gehörig in Betracht ziehen, und dazu haben wir uns einen bestimmten Fall auszuwählen. Er zeigt uns deutlich, auf wie unverantwortliche Weise dergleichen Beschuldigungen in die Welt geschleudert werden und wie leicht es ist, die Unmöglichkeit derselben allein durch vorurtheilsfreie Erwägung zu beweisen. Payen, ein in weiten Kreisen bekannter französischer Chemiker, hatte, auf keinen weiteren Grund hin, als daß einmal von England aus vor ungefähr zehn Jahren bei dem Fabrikanten Pelletier in Paris eine ungewöhnlich große Quantität Strychnin bestellt worden sei, in einem seiner öffentlichen Vorträge ausgesprochen, daß diese giftige Substanz in jenem Lande allgemein angewendet werde zur Verfälschung der bitteren Biere. Ein englisches Journal verbreitete 1852 diese Nachricht, die im Lande eine große Aufregung verursachte. Obgleich die Beschuldigung nur ganz allgemein gehalten und kein bestimmter Fall angegeben worden, so haben sich die Brauer doch durch die Macht der öffentlichen Meinung genöthigt, die Unwahrheit des Verdachts darzuthun. Eine der größten Aebrauereien — von Allsopp in Burton-on-Treet — beauftragte die Londoner Professoren Graham und Hoffmann — in der Wissenschaft sehr verehrte Namen — mit der genauen Untersuchung ihres Fabrikates. Aber auch ohne eine solche mußte die Beschuldigung in sich selbst zusammenfallen.

Nach den angestellten Versuchen genügt ein Gran Strychnin, um einer Gallone (fast vier preussische Quart) Bier die Bitterkeit der Pale-Ale zu erteilen, eine Quantität, die zur Hälfte hinreicht, die heftigsten Vergiftungsfälle hervor zu bringen. Diese außerordentliche Wirkung kann man ferner nicht dadurch verhindern, daß man geringere Mengen anwendet. Wird das Strychnin in den kleinsten Gaben dem Organismus wiederholt beigebracht, wie es doch beim Biertrinker geschieht, so summiren sich die Wirkungen der einzelnen Gaben und die heftigsten Vergiftungserscheinungen treten ohne Fehlbar nach kurzer Zeit auf. Dann unterscheidet sich die Bitterkeit des Strychnins in auffallender Weise von der des Hopfens durch den Geschmack. Letztere tritt augenblicklich auf, ist von einem eigenthümlichen, aromatischen Beigeschmack begleitet,

der der ersteren durchaus abgeht, und verliert sich ebenso schnell, wie sie bemerkt worden ist. Ganz anders ist es beim Strychnin. Man bemerkt den bitteren Geschmack nicht augenblicklich, aber hat sich die Wirkung einmal geltend gemacht, so dauert sie auch einige Zeit an. Ein dritter Umstand ist der, daß in der ganzen Welt nicht so viel Strychnin dargestellt wird als erforderlich sein würde für das Fabrikat der einzigen Brauerei Allsopp's. Jährlich werden hier 157,690 Drost Bier gebraut, zu deren Verfälschung man nicht weniger als 16,448 Unzen Strychnin gebrauchen würde, während es sehr zweifelhaft ist, ob die gesammte Fabrikation dieses Stoffes sich auf höher als 1000 Unzen beläuft. Bedenkt man noch den wahrhaft kolossalen Maßstab, in welchem die Operationen in einer so ausgedehnten Fabrikanlage ausgeführt werden, so muß man ohne Weiteres überzeugt sein, daß jedes Verfahren, welches Geheimhaltung fordert, hier durchaus unmöglich ist. Diesen Voraussetzungen entsprach das Resultat der Untersuchung durchaus. Aus einer beträchtlichen Anzahl von Lagerkellern, die das Londoner Publikum mit Allsopp's Pale-Ale versorgen, wurden ohne Auswahl sechs- und zwanzig Proben genommen. Durch Documente war bewiesen, daß die Fässer, aus denen die Proben stammten, mit Ausnahme von fünf, bereits vor dem Tage, an welchem die Zeitschrift die beunruhigende Nachricht verbreitet hatte, in London angekommen waren. In allen aber war mit der größten Sorgfalt nicht die geringste Spur des angebeuteten Giftes zu finden.

(Schluß folgt.)

### Wannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

\* Ueber Bienenhäuser. Auf der denkwürdigen Londoner Ausstellung waren 38 verschiedene Bienenhäuser ausgestellt, sowohl einfache als auch merkwürdig zusammengesetzte, zum praktischen Gebrauch und für wissenschaftliche Zwecke.

Im Berichte der Preisrichter über die Ausstellung heft man aber die feste Behauptung:

„daß das schon vor 2 Jahrhunderten erfundene Bienenhaus das für Natur und Art der Bienen zweckmäßigste sei.“ Das ist eine kleine Zurechtweisung der Unziemlichkeit solcher Leute, welche immer Neues wollen, bloß um sich ein gewichtiges Ansehen zu verschaffen, und welche wohl gar mit Naserümpfen auf die technischen Leistungen unserer Vorfahren blicken.

Die wichtigste Verbesserung am alten Bienenkorbe war eine Einrichtung, um den Honig aus dem Korbe nehmen zu können, ohne die Bienen tödten zu müssen. Seitdem waren alle Mühen und alles Kopfzerbrechen wegen Lüftung und andern Verbesserungen eitel nichts!

Nur ein Bienenhausverfertiger, J. Milton in London, hat eine Preismedaille erringen können. In einem seiner Körbe, dem Stadthauskorbe, arbeiteten noch auf der Ausstellung vier erste Schwärme, die von verschiedenen Kö-

niginnen herstammten, verträglich mit einander. Wie lange aber wird die Laune dieser Bienen anhalten?

Unter den ausgestellten Honigsorten war der Honig der in Guiana einheimischen Biene ohne Stachel zu bemerken. Die Biene füllt kleine Säckchen damit an, aus denen man den Honig austropfen läßt, nachdem man einige Stiche hinein gemacht hat. Die Biene klebt dann diese wieder zu und füllt von Neuem.

Zum Schlusse laßt Euch gesagt sein, ihr lieben Bienenväter:

„Die Natur, die Werkstätt Gottes, läßt sich von der Weisheit der Menschen, nicht auf die Dauer Vorschriften machen oder sich gar umwerfen. Die Bienen kennen ihre un-nachahmliche Kunst besser als wir selbstsüchtigen und vorthellsüchtigen Menschen und wenn ihr auch an andern Orten sogenannten Verbesserungen hulldigt, laßt Euch bei der Bienenzucht nicht von gar zu weisen und nur Einfluß suchenden Leuten verführen.“

\* Thierchen in der Luft. Prof. Schröder in Mannheim filtrirte die Luft, indem er sie durch Baumwolle streichen ließ. Fleisch, welches man in Wasser gekocht hat, fault nicht, noch entwickeln sich Infusorien in der Flüssigkeit desselben, wenn man durch eine Röhre nur solche Luft zu demselben treten läßt, welche vorher durch eine Schicht Baumwolle hat durchstreichen müssen. Eben so kommt eine süße Gährungsflüssigkeit nicht in Gährung, sondern bleibt unverändert, wenn man sie unter gleichen Verhältnissen stehen läßt. Da man durch die Baumwollfasern die Luft nicht verändert, sondern die Wattenschicht nur verhindern kann, daß kleine in der Luft schwebende Körperchen, — Thierkeime, Pflanzeneier — in das Gefäß gelangen, so muß man auf das Vorhandensein dieser Keime schließen, auch wenn man sie nicht sieht.

\* In allen chinesischen Städten giebt es Gasthöfe für Tartaren, denen darin durchaus keine Rechnung gemacht wird, weil sie niemals mit baarem Gelde ankommen; der Wirth verlangt bloß einen bestimmten Procentsatz von dem, was der Tartar verkauft, und von dem, was er kauft.

\* Neue Gespinnspflanzen, aus deren Fasern man Stoffe bereiten kann wie aus Baumwolle oder Flachs, sind in den letzten drei Jahren in großer Anzahl in England eingeführt worden. Unter denselben scheinen besonders bemerkenswerth: die Jute (*corehorus capsularis*) aus Ostindien, von welcher 1851 schon 20,000 Tonnen in England wie Flachs verarbeitet wurden. Das Chinagras (*urtica nivea*), eine Art Brennessel liefert Gewebe, welche mit Battist und Seide wetteifern können und die zu Taschentüchern für Damen bereits sehr beliebt sind. Die Ramy (*urtica tenacissima*), malayisch Ramée genannt, ist ebenfalls eine Nessel und wächst im indischen Archipel, auf Java, Borneo und Sumatra. In München hat die letztere bereits seit drei Jahren sich perennirend erhalten lassen; wenn auch schon ein Novemberfrost ihre Blätter und Zweige zerstörte, so werden diese abgeschnitten, liefern das zum Spinnen nöthige Material und die Wurzeln schlagen im nächsten Jahre neu aus. Die zum Spinnen gelieferte Faser der Pflanze ist sehr fein, läßt sich eben so zart ver-



# Kiefern-Bauholz

in verschiedenen Dimensionen, sowohl liegend als auf dem Stamm, desgleichen Kiefern Brennholz, verkaufe ich auf Hartmannsdorfer Territorio zu üblichen Forstpreisen. Der Stabschlagmeister **Detke** ist zu dem Verkauf beauftragt.

Beuthen a/D., den 11. März 1854.

741)

**C. H. Frieztsche.**

## Kränzchen-Verein

im Borch'schen Lokale.

Sonntag den 12. März 1854

Unterhaltungs-Abend.

(Anfang 7 1/2 Uhr).

Den geehrten Mitgliedern beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß der durchreisende Künstler Herr **Julius Lange** — dessen angesagtes Concert in der Ressource ausfällt — heute Abend in unserem Vereine einige humoristische Scenen, sowie mehrere Saitarren-Piecen vortragen wird. In Rücksicht darauf ist heute die Einführung von hiesigen Gästen gestattet. (743) Der Vorstand.

## Christkatholische Gemeinde.

Mittwoch den 15. März, Nachmittags 3 Uhr, Passionspredigt.

742) Der Vorstand.

In Folge der nach dem Norden gereisten Zimmermänner melde ich einem geehrten Publikum, daß ich das Photographische Geschäft mit Genannten drei Monate in Compagnie betrieben, von jetzt ab allein betreibe, bloß mit dem Unterschied, jedes Bild 1/3 Theil, in Duzenden, um die Hälfte billiger liefern werde, da ich die Reisekosten nach dem Norden erspare und es als Zweiggewerbe zu meiner Ofenfabrikation betrachten darf. Probedilder sind bei mir nach der neuesten Glasaufnahme jederzeit zu sehen.

**C. Fleischer,**

Ofenfabrikant und Photograph,

Obst- und Bierbäume und Sträucher, namentlich schöne Aprikosen und Beetladen-Spatgel und Erdbeerpflanzen, Blumen- u. Gemüse-Saamen in großer Auswahl und bester Qualität bei (746)

**D. Gehler,** Ruhleben.

Ein Sopha, Spiegel, ein Kronleuchter, ein Ausziehtisch und andere Tische, ein eiserner Ofen, ein Blumentisch und Federbetten stehen zum Verkauf bei der

Händler Hoffrichter,  
Rosengasse Nr. 86.

737)

Das Dominium Ober-Obelhermsdorf will aus freier Hand ein Familienhaus mit 2 Stuben und 2 Kammern für 180 Thaler verkaufen. Das Haus ist massiv und mit Ziegeln gedeckt. (736)

Ein wenig gebrauchter, wohl erhaltener Damenschreibtisch von Birkenholz, und ein runder Tisch von demselben Holz, stehen zu verkaufen 2ten Bezirk No. 1, zwei Treppen hoch.

Das zum Sonntag angelagte Concert im Ressourcen-Saale findet nicht statt. J. L.

1848r Weißwein ist à Quart 5 Sgr. zu haben bei (848) **C. Schönknecht** am Neuthor.

**Gereinigte Weineinschlag** beim **Böttcher Gust. Pilz.**

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist vorräthig:

**Revalenta arabica**

des **Du Barry,** ein

grossartiger Betrug.

Aufklärung für diejenigen, welche sich der Revalenta bedienen wollen.

Zugleich ein offenes Wort über die Geheimmittel an die deutschen Regierungen und Medicinalbehörden

von **Albert Frickhinger.**  
Preis 8 Sgr.

743)

Sonntag den 12. März (734)

## Tanz-Musik

bei

**W. Heuschel.**

## Bleichwaaren

werden auch dieses Jahr zur Gebirgsbleiche angenommen und bestens besorgt von **C. F. Götner.**

Sehr schöne frischgeräucherte Male und Büchlinge erhielt per Post und empfiehlt (740)

die **Franke'sche** Weinstube.

## Weinbefe

kauft fortwährend (745)

**P. Wronsky.**

53r Wein in Quart. à 2 sgr. 6 pf. bei **F. Duose,** hint. Dberschlage.

## Bleichwaaren

alle Arten auf reine Natur- und Rasen-Bleiche nach Hirschberg, nimmt auch dieses Jahr wieder an (739) **Wittwe Nolke.**

Weinverkauf bei:

**C. Nawrzel,** 46r Rothw., 6 sgr.

**A. Bruck,** Grünstr., 52r 5 sgr.

**Tischler Zucker,** 52r 5 sgr.

**A. Recksch,** auf der Burg, 52r 5 sgr.

**Wwe. Weber** am Buttermarkt, 5 sgr.

**Friedr. Müller,** 5 sgr.

**Wwe. Hohenstein,** 5 sgr.

**Kirchliche Nachrichten**

Geborene.

Den 28. Februar. Einwohner **Johann Gottfr. Hoffmann** in Heinersdorf eine Tochter, **Joh. Helene Ernest.** Einw. **Joh. Gottfr. Pelz** in Sawade eine Tochter, **Joh. Caroline** — Den 1. März. Bauer **Joh. George Bohr** in Sawade ein Sohn, **Carl Ed.**

**Marktpreise.**

Nach Pr. Maß und Gewicht.	Sagan, d. 4 März				Karge, d. 8. März.	
	Höchst pr. Schfl.	Pr. thl. sgr. pf.	Niedr. Pr. thl. sgr. pf.	Höchst pr. Schfl.	Pr. thl. sgr. pf.	
Weizen .	3 13	9 3	5 6	3 20	—	
Roggen .	2 21	3 2	17 6	2 15	—	
Gerste gr. fl.	2 12	6 2	6 3	2 2	6	
Hafer .	1 16	3 1	8 9	1 15	—	
Erbfen .	2 22	6 2	15 —	2 12	6	
Hirse .	—	—	—	2 10	—	
Kartoffeln	—	24	—	—	20	
Gen. d. Str.	—	25	—	20	—	
Stroh Sch.	5 10	—	5 —	7 15	—	